

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 60 Pfg., auswärtig 65 Pfg., Reklamezeilen
1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 218

Februar 179.

Wildbad, Samstag, den 17. September 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Nach einer Mitteilung aus dem Reichsministerium des Innern sind insgesamt 28 Zeitungen verboten gewesen. Davon sind 20 Verbote wieder aufgehoben. 15 Zeitungen hatten Beschwerde erhoben.

Der Gesetzentwurf über die Grundsteuern ging gestern nachmittag dem Staatsrat zu.

Am ständigen Landtagsausschuß des bayerischen Landtags wurde heute ein Antrag Durr (Dem.) von allen Parteien einstimmig angenommen, der von der bayerischen Regierung verlangt, daß sie dem bayerischen Parlament über die im Ueberwachungsausschuß des Reichstags gegen den bayerischen Minister Dr. Roth und den Münchener Polizeipräsidenten Pöhner erhobenen Beschuldigungen Aufschluß gebe.

„Chicago Tribune“ meldet: Die verbündeten Regierungen sollen beschlossen haben, in der ersten oder zweiten Woche des Oktober in Brüssel eine Konferenz zur Besprechung der Befähigungsfragen abzuhalten. Die amerikanische Regierung habe eine Einladung zur Teilnahme bereits angenommen.

Wie die Morgenblätter melden, hat die internationale Hilfskommission für Rußland gestern einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der eine Note an alle Mächte absendet und sie zur Beratung über die Hilfsmassnahmen für den 8. Oktober nach Brüssel einladen soll.

Die Aussprache über den Bericht des Völkerbundsrats wurde in der gestrigen Sitzung der Völkerbundsversammlung zu Ende geführt, worauf sich die Versammlung vertagte, um den Kommissionen Zeit zur Ausarbeitung ihrer Berichte zu geben.

Der französische Ministerpräsident Briand wird nächste Woche einen Parlamentarier, einen Spezialisten für Wirtschafts- und Finanzfragen, mit einer Studienreise nach Deutschland betrauen.

Sonntagsgedanken.

Beischeide dich!

Auf Aberschwingen säumt die Zeit: es naht der Schnitter dir, der Tod, mit leisem Schweben. Dein Staub gehört dem Staub; dein bestes Leben Gott und der Welt, und beiden deine Tat. Ihr Schuldner bist du längst, schon längst gewesen. Was säumst du noch, dein altes Pfand zu lösen? Kannst du auch nicht mit Meißel oder Schwert für späte Enten in die goldenen Scheiben der Weltgeschichte deinen Namen schreiben: Beischeide dich! Des Werks Verdienst und Wert wird nach des Mannes Sinn und Kraft gemessen: Wer seinen Brüdern nützt, bleibt unvergessen.
Fr. W. Weber.

Wochenrundschau.

Der Ringkampf zwischen Berlin und München nähert sich seinem Ende. Ganz ausgetragen ist er noch nicht. Die Lage ist auch noch keineswegs klar. Die Grundlagen, die in den Berliner Verhandlungen in voriger Woche für eine Verständigung gewonnen worden waren, schienen für den Friedensschluß oder wenigstens für ein „Kompromiß“ geeignet zu sein. Das bayerische Kabinett konnte sich aber zur Aufhebung des Ausnahmezustands nicht ohne weiteres entschließen und es wollte sie davon abhängig machen, daß die bayerische Regierung selbst darüber zu befinden habe, wann die politische Lage des Landes die Aufhebung rechtfertige. Der ständige Landtagsausschuß war in seiner Mehrheit anderer Meinung. Er wollte die eingeleitete Verständigung nicht scheitern lassen, und so gaben Ministerpräsident v. Kahr und der Justizminister Dr. Roth die Erklärung ab, daß sie aus der Regierung ausscheiden werden. In sechsständiger Beratung trat dann aber fast das ganze Kabinett — fünf von sieben Mitgliedern — auf die Seite Kahrs und die Folge war, daß das Gesamtministerium seinen Rücktritt erklärte. Das war weder vom Landtagsausschuß noch von den Regierungsparteien noch in Berlin vorausgesehen worden und die Lage nahm wiederum einen krisenhaften Charakter an. Die bayerischen Regierungsparteien waren jetzt — mit Ausnahme der demokratischen Partei, die sofort gegen Kahrs Stellung nahm — geneigt, dem Ministerpräsidenten wiederum das Vertrauen auszusprechen

Die Fraktion der bayerischen Volkspartei schwenkte dann aber wenigstens in ihrer Mehrheit unter Führung des Abg. Held ebenfalls von Kahr ab in der Erwägung, daß ein Ausgleich mit Berlin gefunden werden müsse und daß der unerschütterliche Standpunkt des Kabinetts dem Ausgleich nicht förderlich sein könne. Nur die beiden Rechtsparteien verblieben bei Kahr. Am 21. September soll nun ein neuer Ministerpräsident vom Landtag gewählt werden, der das neue Kabinett zu bilden haben wird. Bis jetzt ist noch nicht ersichtlich, ob die Kabinettsänderung auch eine Aenderung der Koalition noch sich ziehen wird, d. h. ob die Deutschnationalen (Mittelpartei) und die Deutsche Volkspartei im Regierungsblock bleiben werden. Der bayerische Landtag zählt 110 bürgerliche und 48 sozialistische (alle drei Gruppen zusammen) Abgeordnete. Würden nun auch die Deutschnationalen austreten, so würde der Regierungsblock mit 99 Stimmen immer noch eine starke Mehrheit haben. Mit dem Zutritt der Sozialdemokraten ist in Bayern wohl nicht zu rechnen. Bemerkenswert ist, daß man im feindlichen Ausland sich sehr für den Streit Berlin-München interessiert und zwar ist, wenn man so sagen darf, England für Kahr, Frankreich für die Reichsregierung.

Mit der bayerischen Krise stehen in einem zeitlichen Zusammenhang über raschende Entdeckungen, die in der Untersuchung des Mords an dem Abg. Erzberger gemacht worden sind. Die Persönlichkeit der beiden Mörder ist nun zweifelsfrei festgestellt: der eine ist ein junger Kaufmann Heinrich Schulz aus Saalfeld in Thüringen, der andere ein früherer Marineleutnant Heinrich Tilleßen. In München wurden nun 10 Personen festgenommen, die mit den beiden in Verkehr standen, bei den Vorbereitungen mitgewirkt oder den Tätern zur Flucht verholfen haben sollen. Wie der Reichskanzler im Ueberwachungsausschuß des Reichstags mitteilte, sei ferner festgestellt worden, daß eine Anzahl Mitglieder der bekannten Brigade Erhardt und Kapitänleutnant Erhardt selbst, die sich seinerzeit dem Kapp-Putsch zur Verfügung gestellt hatten und vom Lager Döberitz in Berlin einmarchiert waren, sich in München oder in dessen Umgebung aufhalten. Sie sollen mit gewissen Persönlichkeiten, die der bayerischen Regierung nahe stehen, Beziehungen unterhalten und deren Schutz genießen. Im Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags über den kommunistischen Aufbruch in Mitteldeutschland hatte der Reichs-Sicherheitskommissar Dr. Weismann schon bemerkt, man sei auf falscher Fährte, wenn man glaube, es sei ein Anschlag von Seiten der Deutschnationalen Volkspartei zu befechten; die Gefahr für die Republik drohe von einer anderen Seite: einerseits von den Linkskradikalen, die von Ausland unterstützt werden, und andererseits — von den früheren Mitgliedern der Brigade Erhardt. Wenn sich diese Meldungen bestätigen würden, so würde die Ermordung Erzbergers allerdings in eine ganz neue Beleuchtung gerückt werden. Immerhin wird man in den Schlussfolgerungen sehr vorsichtig sein müssen, wie denn bereits die neuesten Nachrichten aus München erkennen lassen, daß die erst gemeldeten 10 Verhaftungen sich wohl auch nicht aufrechterhalten lassen und daß die „Brigade Erhardt“ auf eine ungefährliche Trübsuppe des „Schutz- und Trugbunds“ hinauslaufen dürfte. Uebrigens sollte in der Verbreitung und Wiedergabe der einschlägigen Nachrichten mehr Vorsicht gebildet werden. Alle die Sensationsmeldungen über die reichlich zehn Duzend Verhaftungen haben sich als trügerisch erwiesen und sie haben nur dazu geführt, die Spuren zu verwischen. Auch Ludwig von Strömpfeld hat wieder außer Verfolgung gesetzt werden müssen. Man muß der gerichtlichen Untersuchung Zeit lassen. Das wird auch am ehesten zu der allgemeinen Beruhigung beitragen, die wir so nötig haben, um unsere trostlosen finanziellen Verhältnisse einigermaßen in Ordnung zu bringen. Wurde doch dieser Tage im Reichswirtschaftsrat vom Reichskanzler mitgeteilt, daß der jährliche Gesamteinnahmebedarf des Reichs nicht 80 Milliarden, wie bisher angenommen wurde, sondern mindestens 100 Milliarden betragen werde; andere Sachverständige schätzen ihn wegen des neuerlichen Marksturzes sogar auf 150 Milliarden.

Der Dollar ist an der Berliner Börse auf 109 Mark gestiegen. Ueberall ist man entsetzt über diesen Absturz der deutschen Währung, der unweigerlich zum Bankrott führen muß, wenn es nicht im letzten Augenblick noch gelingt, dem abwärts rollenden Rad in die Speichen

zu fallen. Wir Deutsche sind dazu nicht mehr imstande, denn die Gründe, aus denen unser Valutaclend sich ergibt, sind unserer Einwirkung völlig entrückt. Sie liegen in den ungeheuren Zahlungen an den Verbund infolge des Londoner Ultimatus. Das Reich hatte bis 31. August die erste Goldmilliarde zu bezahlen und da dies — abgesehen von einem Pump in Antwerpen und in Neuport und dem eigenen schmerzlichen Zuschuß von 64 Millionen gemünztem Gold aus dem arg zusammengeschmolzenen Reichsbankbestand — nur durch Beschaffung von Auslandsdevisen möglich war, so mußten diese in großen Massen aufgelaufen werden, und wie es auf jedem Markt geht, wo die Waren stark begehrt sind, da gingen die Preise für die Devisen arg in die Höhe und die Devisen wurden eine rentable Marktware und ein beliebter Spekulationsgegenstand. Alles in allem soll die Reichsregierung zur Bewältigung der ersten Goldmilliarde 70 Papiermilliarden aufgewendet haben. Die berühmte Reichsbanknotenpresse war Tag und Nacht in Bewegung. Aber freilich, was sie ausspie, war eben bedrucktes Papier, weiter nichts, und die Entente will in Gold oder Goldeswert bezahlt sein. Die unausbleibliche Folge ist, daß der Wert der Papiermark immer mehr zusammenschrumpft. Jetzt gilt sie noch 4 Pfennig, aber auch das wird ihr höchster Stand noch nicht sein.

Mit Sorge sah man im Ausland dem Trauerspiel zu, für das doch nur die Entente mit ihren Ultimatusforderungen die Verantwortung trägt. Und es beginnt ihnen schon unbehaglich zu Mute zu werden. Das Geschäftsleben in England ist auf dem Hund. Unterhalb Millionen Arbeitslose und 400 000 Kurzarbeiter gibt es in dem blockadefestenden England, und man schiebt die hungernden Arbeiter hinüber nach Frankreich, wo sie — auf Deutschlands Kosten — beim Wiederaufbau beschäftigt werden. Es ist dies eine geheime „Sanktion“, die sich Deutschland nicht gefallen zu lassen braucht. Die englischen Arbeiter, die sich höchstwahrscheinlich nicht überarbeiten werden, dürften mit Transport, Verpflegung usw. sehr kostspielig sein und um vieles billiger und besser ließen sich die Arbeiten mit deutschen Arbeitslosen ausführen, aber das ist gerade in dem Wiesbadener Sachleistungsabkommen der Herren Loucheur und Rathenau abgelehnt worden. Die englische Industrie sieht ein, daß der Marktfurz bei der Bedeutung, die Deutschland welthandelspolitisch früher hatte, auch andere Wirtschaften in Unordnung bringen muß. Die deutsche Industrie arbeitet an noch mit rasender Verzweiflung, denn sie muß die Auslandsdevisen für sich zur Rohstoffbeschaffung und für die Reichsregierung zur Entschädigungszahlung verdienen. Sie macht also der englischen Industrie Konkurrenz, die zurzeit noch erfolgreich ist, weil der niedere Stand der Mark d. h. der hohe Kaufwert des Auslandsgelds in Deutschland die Ausfuhr noch sehr begünstigt. Umso schwerer fällt es der englischen Industrie, ihre Waren nach Deutschland zu verkaufen, denn wenn das Pfund Sterling (20 Goldmark) jetzt nahezu 400 Papiermark gleichgestellt ist, dann vergeht es einem, englische Waren zu kaufen. Das sehen die Engländer wohl ein und in den Großindustrie- und Handelskreisen geht man ernstlich mit dem Plan um, von Staatswegen das englische Pfund im Weltkurs herabzusetzen, zu debalieren, wie man in der Börsensprache sagt. Die Engländer sagen sich mit Recht: es ist einerlei, ob man an Schwindsucht stirbt wie Deutschland, oder an Festsucht wie England und Amerika, hin ist hin.

Mit Erregung erörtert die französische Presse auf Kommando der Regierung die Möglichkeit des deutschen Staatsbankrotts. In allen Blättern erscheint gleichzeitig dasselbe Wort: „Es darf kein armes Deutschland voll reicher Deutschen geben.“ Das soll heißen, daß man den Deutschen durch die berühmte „Erfassung der Goldwerte“ den letzten Anknüpfungsbeleg abreißen soll, um Frankreich bezahlt zu machen. Es soll auch ein Trost sein für die Genasühten in Frankreich, denen man erzählt hat, daß Deutschland alles bezahlen werde, und die nach der ersten Goldmilliarde von dem Goldregen noch nichts gesehen haben — er ist bekanntlich nach Belgien und England geflossen. Aber niemand glaubt mehr recht an den Trost, auch die Versprecher nicht; sie halten es für wahrscheinlich, daß der ersten Goldmilliarde nicht mehr viele andere folgen können. Und darin können sie Recht haben, wenn der Markkurs nicht wieder durch Beseitigung des Ungehens von Ultimatum auf eine gesündere, feste Grundlage kommt.

In Thüringen haben am 11. September die neuen Landtagswahlen stattgefunden. Nach dem amtlich festgestellten Ergebnis fielen auf die drei sozialistischen Parteien rund 340 000, auf die Bürgerlichen, die sich den Luxus eigensinniger Zerplitterung leisteten und kaum bestimmten, rund 338 000 Stimmen. Von den 54 Landtagsitzen erhalten die Sozialdemokraten 13 (bisher 11), die Unabhängigen 9 (11), die Kommunisten 6 (4), die Deutschnationalen 4 (4), Deutsche Volkspartei 9 (8), Landbund 10 (11), Demokraten 3 (4).

Am 15. September sollte laut feierlichem Beschluß des Obersten Rats die „wirtschaftliche Sanktion“ der Weitzollsperrung aufgehoben werden. Keine Spur davon; im Gegenteil, die Plakereien im besetzten Gebiet werden immer drückender. Wieder ein glatter Wortbruch des Obersten Rats, nachdem der deutsche Michel durch die gnädigen Versprechungen der Westmächte zum tausendsten Male sich hat übers Ohr hauen lassen.

Roth gegen Wirth.

Berlin, 16. Sept. Dem „Voskangeiger“ wird aus München berichtet: Der bayerische Justizminister Dr. Roth bezeichnet die Behauptung einer Verbindung mit Erhardt, Pabst oder Bauer als eine gemeine Lüge. Schon vor Monaten habe der mehrheitssozialistische bayerische Landtagsabgeordnete Sänger, der Staatssekretär und Stellvertreter des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Hoffmann in Kultministerium gewesen ist, dem Oberreichsanwalt eine ähnliche Strafanzeige gegen den Münchener Polizeidirektor Pöchner erstattet. Dieser lehnte es ab, sich hierzu der Presse gegenüber zu äußern. Er hat jedoch seinem vorgeordneten Ministerium schon Bericht über solche Beschuldigungen erstattet. Daß Redbrieffisch verfolgte Leute wie Kapitän Erhardt, Oberst Bauer und Major Pabst, die in Tirol Salzburg, oder auch in Ungarn sein sollen, gelegentlich nach Bayern hereinkommen, sei im übrigen viel weniger leicht zu verhindern, als die fortgesetzte Einreise von bolschewistischen Rätekommissaren nach Deutschland. Das „versteckte und verschleierte Haus“, in dem sich Erhardt aufhalten sollte, liege nicht in München, sondern auf dem Mond.

Die „Münchener N. Nachr.“ erheben scharfe Anklage gegen den Reichskanzler wegen dessen Rede im Ueberwachungsausschuß. Sie schreiben u. a.: „Die übergroße Geschäftigkeit, die der Reichskanzler mit seiner Forderung auf Aufhebung des Ausnahmezustands in Bayern an den Tag legt, berührt etwas fessam und läßt der Vermutung Raum, daß sich dahinter andere Beweggründe als rein sachliche verborgen. Wenn Herr Dr. Wirth eine friedlich-schiedliche Lösung der bayerischen Krise fördern will, dann ist ihm eine große Zurückhaltung nahezu legen. Es wäre erforderlich gewesen, den Bericht der bayerischen Regierung zunächst zur Kenntnis zu bringen und ihr die Möglichkeit einer Gegenäußerung zu geben, dies um so mehr, als der Bericht so handgreifliche Unwahrheiten enthält, die auch dem Herrn Reichskanzler nicht hätten entgehen können. Dann schreibt das Blatt u. a. weiter: „Was die übrigen Vorwürfe anlangt, vor allem denjenigen gegen die Polizeidirektion, so haben wir diese nicht in Schutz zu nehmen. Es sei aber lediglich festgestellt, daß solche Behauptungen schon vor längerer Zeit wiederholt in der sozialdemokratischen Presse aufgestellt worden sind, ohne daß ein Beweis hierfür erbracht wurde. So viel wir übrigens wissen, ist ja auf Grund einer Anzeige des Abgeordneten Sänger gegen den Münchener Polizeipräsidenten wegen dieser Dinge ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden.“

Neues vom Tage.

Reichsregierung und Großkapital.

Berlin, 16. Sept. Da es unmöglich erscheint, auf dem bisherigen Weg die nächstfällige Goldmilliarde

aufzubringen, ist die Reichsregierung mit den führenden Vertretern der deutschen Industrie und der Banken in Verhandlungen getreten. Die Besprechungen fanden in der Reichskanzlei statt. Die Vertreter des großen Kapitals erklärten sich bereit, die nächste Goldmilliarde aufzubringen, indem sie die in ihrem Besitz befindlichen ausländischen Zahlungsmittel zur Verfügung stellen und ihre eigenen Sachwerte dem Ausland verpfänden. Das Reich dürfte bei der Industrie und den Banken eine innere Anleihe (Zwangsanleihe) aufnehmen. Man erhofft so auch den durch die fortgesetzten Devisenaufkäufe des Reichs herbeigeführten Marksturz aufhalten zu können. Die Vertreter der Industrie und der Banken liegen aber keinen Zweifel, daß eine Verbreiterung der Regierungskoalition durch die Kreise der deutschen Wirtschaft, die nun so große Opfer bringen wollen, unbedingt erforderlich sei. Auch mit den Vertretern der Landwirtschaft werden Verhandlungen gepflogen.

Stillstand in der Münchner Untersuchung.

München, 16. Sept. Die Fahndung nach den Tätern, die Erzberger ermordeten, ist zu einem Stillstand gekommen. Neue Verhaftungen fanden nicht mehr statt. Es ist nur das eine festgestellt, daß eine geschlossene Organisation für politische Morde nicht besteht. Die Verhafteten sind Freunde der Brigade Erhardt und hatten des öfteren, um die Freundschaft weiterzupflegen, im Schütz- und Truhbund, dem sie angehörten, Zusammenkünfte. Am Mittwoch traf ein Bruder des flüchtigen Tillessen hier ein, um sich der Staatsanwaltschaft zur Verfügung zu stellen. Er wohnt in einem hiesigen Hotel und trug sich auch mit seinem richtigen Namen ein. Das machte den Portier stutzig, weshalb er die Polizei von dem angeblichen Hiersein des Tillessen, nach dem gefahndet wird, verständigte. Der Bruder des Tillessen wurde noch nachts verhaftet, wobei sich herausstellte, daß die Angaben des Portiers unrichtig waren.

Berlin, 16. Sept. Der angebliche Leutnant Hänter, der sich hier als Mörder Erzbergers gestellt hatte, ist entlassen worden, weil er nicht in Frage kommen kann. Hänter ist kein Offizier, sondern wahrscheinlich ein alter Verbrecher, der durch seine Selbstbezeichnung die Spur von einer anderen Straftat ablenken wollte.

Vom Reichstag.

Berlin, 16. Sept. Die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Reichstags am Dienstag, 27. Sept., nachmittags 3 Uhr, ist nunmehr festgesetzt. Sie umfaßt 23 kleine Anfragen, darunter die Interpellation der Deutschnationalen betr. Getreidewerkschreibungen, die Interpellation der Deutschen Volkspartei betr. den Erlaß des Reichspräsidenten, die erste Beratung der Reichshaushaltsrechnung 1919, die erste und zweite Beratung der Feurungszulage der Beamten, sowie einige kleinere Gesetzesentwürfe.

Deutscher Vernetzttag.

Karlsruhe, 16. Sept. Als Auftakt zu dem in diesen Tagen hier stattfindenden deutschen Vernetzttag fand die Hauptversammlung des wirtschaftlichen Verbands der Ärzte statt. Ein Hauptberatungsgegenstand bildeten die gemeinschaftlichen Maßnahmen, die sich aus der seit dem Krieg stürmisch eintretenden Ueberfüllung des ärztlichen Berufs ergeben. Die Zahl der Niederlassungen neuer Ärzte ist seit 1919 erheblich größer, als in allen vergangenen Jahren. Der Verbandsvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Hartmann-Leipzig führte aus, es sei trotz allem möglich, auch die neuen Ärzte noch leidlich unterzubringen, wenn eine planmäßige Verteilung über Stadt und Land stattfindet und wenn die Honorare dem derzeitigen Geldwert angepaßt werden. Dies gilt nicht nur für die Krankenkassenhonoreare, sondern auch für die in der Privatpraxis und für die Gehälter der bei Staat und Gemeinden angestellten Ärzte. Schließlich ist es notwendig, daß

überall die freie Arztwahl eingeführt wird. Die Verhandlungen wurden sodann auf innere Berufswirtschaftsfragen eingelenkt, die ein Bild von der umfangreichen Arbeit der Zentralstelle ergaben.

Erklärung der bayer. Regierung.

München, 16. Sept. Dem Ständigen Landtagsausschuß gab Staatssekretär Dr. Schweyer im Namen der bayerischen Regierung eine Erklärung zu den Behauptungen des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstags ab. Den Bericht des brennischen Staatskommissars für die öffentliche Ordnung bezeichnete der Staatssekretär als unklar und höchst leichtfertig und sprach das Bedauern aus, daß sich der Reichskanzler diesen Bericht ohne weiteres zu eigen gemacht habe, ohne sich vorher über die Richtigkeit zu vergewissern. Es sei ihm unerfindlich, wie sich das Vorgehen des Reichskanzlers mit der wiederholten Versicherung eines guten Willens zur Besserung der Verhältnisse zwischen Bayern und dem Reich beizutragen, zusammenreimen lasse. Zur Mordangelegenheit Erzberger erklärte der Redner, daß nach den bisherigen Feststellungen in keiner Weise die Berechtigung bestehe, vom Vorhandensein einer Mordzentrale in Bayern zu sprechen.

Loucheur zu den Wiesbadener Verhandlungen.

Paris, 16. Sept. In der letzten Sitzung der Finanzkommission der Kammer gab Loucheur einen Ueberblick über die Wiesbadener Verhandlungen. Er beantwortete dann noch verschiedene Fragen von Mitgliedern der Kommission. Er habe sich besonders mit dem Fall beschäftigt, daß Deutschland zahlungsunfähig werden sollte. Sollte diese Möglichkeit eintreten, dann werde Frankreich die Zollkontrolle mit Bezug auf die deutsche Ein- und Ausfuhr übernehmen. Das Wiesbadener Abkommen habe in den Vereinigten Staaten und Belgien eine günstige Aufnahme gefunden. England, das sich bisher dieser Politik grundsätzlich feindlich gezeigt habe, sei heute, da es besser informiert sei und auch seinerseits die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands fürchte, geneigt zu sein, mit Frankreich die Garantiepolitik durchzuführen. Jedenfalls sei das Wiesbadener Abkommen wichtig. Ihm scheine es, daß es den Interessen Frankreichs günstig sei. Die Regierung werde vom Parlament die Unterzeichnung des Abkommens verlangen. Frankreich müsse handeln, mit seinen Verbündeten oder allein.

„Unmöglich“ Abrüstung.

Genf, 16. Sept. Die Kommission des Völkerbunds für die Abrüstung hat den Antrag Vivianis angenommen, wonach die Völkerbundsidee weiter vom Völkerbund mit aller Energie zu propagandieren sei, ohne daß sie schon jetzt den Zeitpunkt für gekommen ansehe, ihren Mitgliedern Verpflichtungen hinsichtlich der Abrüstung aufzuerlegen, und zwar wegen der noch immer bestehenden Unmöglichkeit. Der Bericht des Ausschusses soll am 25. September das Plenum beschäftigen.

Anarchie in Russland.

Kopenhagen, 16. Sept. Die „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors meldet, herrscht unter den Sowjet-Soldaten in Karelien vollständige Anarchie. Die Soldaten nehmen keine Rücksicht mehr auf die Sowjetbehörden und tun, was ihnen beliebt. Sie plündern namentlich die Zivilbevölkerung aus, welche gegenüber den Militärbanden vollkommen machtlos dasteht. 75 000 Kilogramm Saatgetreide, das von Helsingfors für die notleidende Bevölkerung nach Karelien geschafft worden war, kam nur bis Repols, wo es von der Sowjetsoldaten abgefangen und geraubt wurde.

Schwierigkeiten in der irischen Frage.

London, 16. Sept. (Reuter.) In seiner Antwort an Devalera erklärt Lloyd George, daß er sich, da Devalera auf Anerkennung der irischen Souveränität bestände, genötigt sehe, die Vorbereitungen für die englisch-irische Konferenz für die nächste Woche in An-

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Mit ihm hatte sie kein Erbarmen, um so mehr aber mit der armen verblutenden Mutter.

„Geld verloren?“ stammelte die Frau, „das kann doch nicht viel sein!“

Sie wußte doch, daß Westermann beim Kartenspiel auch ab und zu verlor — das war doch aber zu bezahlen — fünf- und sechszig Pfennige — wenn es hoch kam, ein halber Saker — darum brauchte doch Fedor nicht gar so außer sich zu sein!

Sie beugte sich zu ihm. Wie viel ist es denn, mein Junge? Drei Mark? Mit verzerrtem Lächeln verneinte er. Nicht? Dann fünf Mark oder noch mehr?

Sie erinnerte sich, wie ihr Mann ihr mal erzählt, daß der Kaufmann Müller im Kartenspiel achtzehn Mark verloren habe — ne Sünd und Schand! Man hatte sich gar nicht beruhigen können über solchen Leichtsinns! Wieviel ist es denn, Fedor? Sehn Mark?

„Ich kann es nicht sagen, Mutter!“ stöhnte er, „viel, viel mehr ist es!“

„Wie kann denn das sein?“ Verständnislos schlug sie die Hände zusammen. „Da geht ja dein ganzes Monatsgehalt beinahe drauf! Was wird der Vater sagen!“

Dolores sah tiefer als die ahnungslose Frau.

„Fedor, jetzt sagen Sie schnell die Wahrheit! Der Vater wird gleich auffahren! Es ist vier vorbei! Und entgehen können Sie der Pein doch nicht!“

„Ich nehme mir das Leben!“ stammelte er.

„Anst, reden Sie kein dummes Zeug!“ wies ihn Dolores zurecht. „Was haben Sie denn gespielt?“

„Gottes Segen bei Cohn! Erst hatte ich so schön gewonnen — über hundert Mark, und als ich dann gehen wollte, ließen sie mich nicht — ich solle gleich erst noch „Kevande“ geben!“ berichete er stotternd, „und dann hab ich eben alles wieder verloren — und noch mehr dazu!“ sagte er in trostiger Verzweiflung.

„So, und mit wem haben Sie denn gespielt, und wo?“ In der Hinterkübe des Café Maudner, ein paar Freunde und ein paar Schauspieler vom Stadttheater!

„Ja, und wie viel haben Sie nun noch dazu verloren?“ Er stockte. Die Summe, als er sie jetzt nennen sollte, erschien ihm doch ungeheuerlich!

Er war jetzt ganz nüchtern geworden, und die angstvoll auf ihn gerichteten Augen der Mutter quälten ihn sehr.

„Der Schauspieler Wengert stiftete schwedischen Funfch, und das Zeug ist mir so zu Kopf gestiegen, daß ich nicht mehr wußte, wie viel ich sollte. Beim Zusammenrechnen — wir hatten Fettel geschrieben — waren es dann eishundert dreißig Mark.“ Beinahe unhörbar fielen diese letzten Worte von seinen Lippen.

„Was?“ Frau Westermann fuhr auf und sank dann kraftlos, wie vor den Kopf geschlagen, zurück.

Dolores packte den unglückseligen Vurschen an den Armen und schüttelte ihn derb. Sie war sehr zornig. „Eishundertdreißig Mark! Wie wollen Sie denn das bezahlen?“

Er zuckte die Achseln.

Fünf Tage Zeit habe ich! Und wenn ich mir dann das Geld nicht beschafft habe, muß ich mir eine Kugel durch den Kopf schießen!“

Frau Westermann schrie auf.

„Blödsinn!“ sagte Dolores kurz.

„Es bleibt mir nichts anderes übrig, meine Ehre gebietet es mir!“

Ihre Ehre gebietet Ihnen, vor allem Ihren Eltern keine Sorge und keine Schande zu machen und ehrlich nach Ihren Verhältnissen zu leben!“

„Sie verstehen das nicht, Fräulein Dolly, ein Kavaliere!“

Trotz des Ernstes der Lage mußte sie doch ein wenig lächeln, als sie das aufgelaufene Vörschen, dem die helle, verzweifelte Angst auf dem Gesicht stand, musterte.

Sie schüttelte den Kopf.

„Kommen Sie doch nicht mit solchem Unsinn und solchen unverschämten Phrasen! Räucherlich! — Ihre Eltern und Ihr Bruder sind der notleidende Teil für Ihren unverantwortlichen Leichtsinns! Wie soll das jetzt bezahlt werden!“

„Mein künftiges Erbe!“ sagte er zögernd.

„Ach, Fedor, schon so viele Sorgen und nun das noch! Und Vater muß es wissen — ich kann dir das Geld nicht geben — ach Gott, wäre ich nur gleich tot!“ schluchzte Frau Westermann, „der Vater, der Vater —“

„Fedor muß ein Mann sein und seinem Vater eine offene und ehrliche Reche ablegen und ihm das Versprechen geben, nie wieder vom rechten Wege abzuweichen! Es bleibt ihm nichts anderes übrig!“ bestimmte Dolores.

„Ich kann nicht, eher sterben!“ murmelte er.

„Aber die Eltern in Sorgen stürzen und sie für Ihren eigenen Leichtsinns büßen lassen, das können Sie!“ sagte Dolores hart.

„Ach, Fräulein Dolly, Sie können meinen Mann noch gar nicht richtig, wie heftig und jähzornig er sein kann — er schlägt Fedor halb tot! Wie soll ich nur Rat schaffen! Und wenn es Richard erst noch erzählt — ich wollte, ich wäre tot, ich überlebe das nicht!“ Frau Westermann verbarg das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

Dolores überlegte einen Augenblick.

„Die Hauptsache ist, daß Fedor seinen Vater um Bezeihung bittet und ihm ehrlich beichtet. Dann will ich helfen — Rat schaffen.“

„Sie haben doch auch kein Geld, Fräulein Dolly!“ meinte Fedor beinahe höhnisch.

„Nein, leider habe ich kein Geld,“ entgegnete sie ihm ruhig, „aber ich habe von meiner Mutter ein letztes Andenken aus unserer guten Zeit, einen Ring — wenn ich den verkaufe, kann Fedors Schuld damit bezahlt werden.“

Wie von einer schweren Last befreit atmete Frau Westermann auf.

„Das wollen Sie tun, Fräulein Dolly?“ Schluchzend griff sie nach Dollys Hand. „Gottes Segen über Sie —“

„Dann bin ich Ihr Schuldner, Fräulein Dolly! Mein Erbe ist mehr wert. Das Geld ist Ihnen also nicht verloren! — Der Vater braucht es dann nicht zu wissen.“ Begierig griff Fedor diesen Hoffnungsstrahl an.

„Nur unter der Bedingung, daß Sie Ihrem Vater beichten, kann ich helfen, sonst nicht! Ihr Vater ist mir sicher — Sie jedoch nicht! — Der Ring, von dem ich sprach, ist das einzige Andenken, von meiner Mutter; er bildet meinen Notpfennig, und von dem Erbe wollte ich mir später mein Notrategut kaufen! Ich opfere ihn nicht, um Ihren Leichtsinns zu unterstützen — bei so leichter Hilfe könnten Sie wieder in Versuchung kommen, zu spielen — nein, ich tue es nur, um Ihrer Mutter diese Last von der Seele zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

verneht zu widerrufen. Er müsse das Kabinett über die nun notwendigen Schritte befragen.

Reformationsfeier des Deutschen Evang. Kirchentags.

Stuttgart, 16. Sept.

ep. Am Donnerstag abend 7 Uhr fanden unter größtem Andrang im Festsaal der Lieberhalle und in der Hospitalkirche die Reformationsfeiern des Deutschen Evang. Kirchentags statt. In der Lieberhalle war unter den zahlreichen Ehrengästen auch der würk. Staatspräsident Dr. Sieber zu bemerken. Stadtdelan D. Traub begrüßte die Versammlung und besonders die Vertreter der ausländischen evang. Kirchen. Der Vorsitzende des Kirchentags Dr. F. v. Pechmann feierte den Tag als Geburtstag des Deutschen Evang. Kirchenbunds und forderte das deutsche ev. Volk auf zum Kampf für Wahrheit und Liebe im Völkerverkehr. Dann folgte die Reihe der Vertreter der ausländischen ev. Kirchen, von der Versammlung herzlich begrüßt. Dr. Haase-Wien gab der tiefen Sehnsucht der deutsch-österreichischen Kirche Ausdruck, bald dem deutschen Kirchenbund angehören zu dürfen. Präsident D. Wehrenpfeunig-Gablonz sprach als Leiter der deutschen ev. Kirche in der Tschechoslowakei, die ohne alle Geldmittel gegründet, nur durch die beispiellose Opferwilligkeit ihrer etwa 100 000 Mitglieder erhalten wird. Im Namen der bedrängten lutherischen Kirche Ungarns sprach Bischof D. Raffay-Budapest Worte unerschütterlicher Glaubenszuversicht, während Präsident Delan D. Herold-Winterthur dem freundschaftlichen Gruß des schweizerischen ev. Kirchenbunds und Landeskirchenprokurator D. Wabbaun-Hermannstadt dem deutsch-evang. Gemeindeglied der ev. Siebenbürger Sachsen und der ihnen angegliederten deutsch-evang. Kirchen Rumäniens Worte verliehen. Piarre Arenales-Granada sprach in spanischer, von Piarre Fliedner-Madrid gebotmestlicher Rede die Bewunderung und das tiefe Mitgefühl der evang. Spanier für Luthers Heimatvolk aus. Bischof D. Bergquist-Zulea gab dem Dank des schwedischen Volkes für Luthers Evangelium Ausdruck. Der Eindruck dieser Tage bestärkte die Hoffnung, daß die deutsche evang. Kirche ihrer gegenwärtigen Rolle Herr werde. Nachdem Oberpräsident D. Dr. Hegel-Merseburg noch für die Deutsche Lutherergesellschaft gesprochen, hielt Prof. D. Dr. Scheel-Tübingen den Hauptvortrag über „Die Stellung der Kirchen der deutschen Reformation im Protestantismus der Gegenwart“. In später Stunde schloß Oberkirchenrat D. Traub die eindrucksvolle Feier.

In der Hospitalkirche sprach als Hauptredner Prof. D. Schian-Gießen; auch hier machten die Ansprachen der Vertreter der ausländischen ev. Kirchen tiefen Eindruck. Am Freitag vorm. 10 Uhr fand die Wormser Gedächtnisfeier des Kirchentags in der dichtgefüllten Markuskirche statt. Zu den Vertretern der ausländischen evang. Kirchen waren noch gekommen: Piarre Olaf Sorstrand, Oslo in Norwegen, und Domine Gerdener, Stellenbich in Südafrika, Vertreter der Niederdeutschen reform. Kirche. Außerdem war ein herzliches Begrüßungstelegramm des 33 evang. Kirchen umfassenden nordamerikanischen Kirchenbunds eingetroffen. Der Gottesdienst in der Markuskirche wurde unter musikalischer Mitwirkung der Stuttgarter Madrigal-Vereinigung, geleitet von Stadtpfarre Mayer-List-Stuttgart. Der Vorsitzende des Deutschen Evang. Kirchenausschusses, D. Müller, stellte die zu Ende gehende Tagung unter den Gesichtspunkt der die Welt noch heute bewegenden Tat von Worms. Erz-bischof D. Söderblom-Uppsala hob dankend die evang. kirchlichen Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland, besonders Württemberg, hervor, beleuchtete in tiefgründiger Ausführung die einzigartige religionsgeschichtliche Weltbedeutung Luthers, und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß eine innere Erneuerung und Einigung der Christenheit am ehesten aus dem mit Liebe getragenen Verstand der deutschen evangelischen Volkseinigen kommen werde. Die gedankenreiche Festrede über die religiösen Kräfte der Reformation in ihrer Bedeutung für die Gegenwart hielt Prof. D. Smend-Münster i. W. So klang der gesamte Kirchentag aus in der Besinnung auf den tiefen Glaubensbesitz der Reformation. Auf denselben Ton war die Luther-Weihfeier gestimmt, die abends 6 Uhr in der Hospitalkirche stattfand und bei der Prof. D. Pechmann die Festrede hielt.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Sept. (Auf der Suche nach den Mörder n.) Das würk. Landespolizeiamt macht durch Plakatanschlag bekannt, daß Schulz und Tilleßen, die beiden Mörder Erzbergers, vom 14. bis 17. August ds. Jz. unter ihrem richtigen Namen im Gasthaus zum „Rabischen Hof“ in Stuttgart und am 19. August unter dem Namen Rudolf Brieße sub. jur. aus Würzburg und Ernst Berkner, Kaufmann aus Jena, im Gasthaus zum „Engel“ in Ulm gewohnt haben. Gleichzeitig werden die Bilder der beiden veröffentlicht.

Erhöhung der Teuerungszuschläge für Körperschaftsbeamte. Durch einen Erlass des Ministeriums des Innern an die Körperschaftsverwaltungen werden diese aufgefordert, ihren Beamten eine Erhöhung der Teuerungszuschläge nach staatlichem Vorgang zukommen zu lassen. Es soll nicht abgewartet werden, bis der Landtag für die Staatsbeamten die erforderlichen Beträge förmlich bewilligt haben wird. Auch die Bezüge der nebenberuflich tätigen Körperschaftsbeamten sollen einer Durchsicht unterzogen werden. Die Verwaltungen der Gemeinden, Amtsbezirke, Gemeinde-, Bezirks- und Landarmenverbände werden beauftragt, über die entsprechende Erhöhung der Teuerungszuschläge ihrer hauptberuflichen planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten mit Wirkung vom 1. August ds. Jz. ab unverzüglich Beschluß zu fassen.

Neue Schwurgerichtsperiode. Die Schwurgerichtssitzungen des 4. Vierteljahrs werden in Ulm am



H. Schulz, der Mörder an der Ermordung Erzbergers.

24. Oktober, in Tübingen und Rottweil je am 25. Oktober, in Stuttgart am 2. November, in Heilbronn am 3. November, in Ellwangen und Ravensburg je am 28. November und in Hall am 19. Dezember eröffnet.

Ende des Straßenbahnerstreiks. Die Verhandlungen der Stadtverwaltung, der Direktion der Straßenbahnen und des Aufsichtsrats mit den streikenden Straßenbahnern wegen der Teuerungszulagen führten heute nachmittag zu einer Einigung auf der Grundlage der Beschlüsse des Gemeinderats. Der Betrieb der Straßenbahnen wird am Samstag vormittag wieder aufgenommen.

Der Vorortverkehr. Die Handelskammer hatte bei der Eisenbahn-Generaldirektion um Einführung von Vorortverkehr und Vorortstarifen nach dem Vorbild von Berlin und Hamburg beantragt. Nunmehr ist eine ablehnende Antwort erfolgt und zwar seitens des Reichsverkehrsministeriums, das ein dringendes Bedürfnis hierfür nicht anerkennt.

Bradenheim, 16. Sept. (Herbst.) In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurden die Vorbereitungen zum Weinherbst besprochen. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Weinberge so schön stehen, daß man es besser nicht wünschen könnte. Die Stöcke sind gesund, an Krankheiten ist nicht das geringste zu beobachten. Ein reicher Herbstregen ist zu erwarten. Die Güte des Weins verspricht derjenigen in den besten Jahrgängen gleichzukommen. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß der 1921er den berühmten 1917er übertrifft.

Heilbronn, 16. Sept. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat setzte die Polizeistunde auf 12 Uhr fest und genehmigte den Verkaufsvertrag mit dem Reichsfinanzamt wegen des Baugeländes für die Redarbaudirektion. Die Straßenbahnfahrpreise wurden vom 16. September ab erhöht. Eine Fahrt im Heilbronner Stadtbezirk kostet nunmehr 70 Pfg., bisher 50 Pfg. Die Stiftung der Firma S. A. Kahn von 5000 Mk. zur Beschaffung von Kartoffeln für Minderbemittelte wurde dankbar angenommen.

Grunbach, O. Schorndorf, 16. Sept. (Mord.) Am Mittwoch abend wurde auf der Straße nach Groshoppach der 28 Jahre alte Fuhrmann und Händler Hermann Schloz von Schlichtingen durch den Zigeuner Joh. Winter von Reute durch einen Schuß in den Unterleib getötet.

Meyingen, 16. Sept. (Hoher Besuch.) Der ehemalige König, Herzog Wilhelm von Württemberg, weilte gestern in unserer Stadt nach nahm im Hotel Sprandel Einkehr.

Rottweil, 16. Sept. (Romreise des Bischofs.) Bischof Dr. v. Keppeler wird noch in diesem Monat eine Romreise antreten zur vorgeschriebenen Berichterstattung über seine Diözese beim hl. Vater. Sein Begleiter ist Superior Dr. Debler vom Kloster Bonlanden, der früher mehrere Jahre am Campo Santo in Rom war.

Ulm, 16. Sept. (Gauversammlung der Gewerbevereine.) In der im goldenen Recht stattgefundenen Versammlung der Gewerbevereine des Ulmer Gaus wurden drei Resolutionen in Sachen der Lehrkräftfrage, des Sonntagabendesschlusses und der Zwangsberufsorganisationen gefaßt. Stellvertretender Sekretär Nachbaur hielt einen sehr interessanten Vortrag über diese Fragen. Bei der Wahl in den Gau-Ausschuß wurden wiedergewählt: Stadtrat Maier-Ulm als Vorstand, Gewerbevereinsassessor Gräter-Ulm, Gemeinderat Kirchner Laichingen und Gewerbevereinsvorstand Erhard-Langenu als Ausschußmitglieder. Als Schriftführer und Kassier wurde Herr Sekretär Nachbaur-Ulm gewählt. Die nächste Gauversammlung soll in Munderkingen abgehalten werden.

Tuttlingen, 16. Sept. (Das Versicherungs-elend.) Zur Vorkriegszeit, wenn die Donau eine Zufluß-Wassermenge von 7-8000 Sekundensliter führte, versickerte nur die Hälfte davon an der oberen Berstärkung Wehrwage Maschinenfabrik Immendingen. Die andere Hälfte blieb wenigstens noch dem Werkkanal und Turbinenbetrieb der Maschinenfabrik erhalten, wurde da ausgenützt und erst in Brühl verschluckt. Dagegen versinkt jetzt schon an der Wehrwage der Maschinenfabrik die gesamte Zuflußmenge, sodas auch die Maschinenfabrik außer Betrieb gesetzt ist. — Seit einem Jahr kommt überhaupt kein Tropfen Wasser mehr von der oberen Donau nach Tuttlingen. Die Donau ist insgesamt nach dem Hegau abgefallen. Nur bei großem Hochwasser wird Ueberflutung der Versicherungsstellen eintreten.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 15. Sept.

Zu Beginn der Nachmittags-sitzung wurde vom Präsidium Dr. Kopf mitgeteilt, daß das Ministerium des Innern einen Gesetzentwurf über die Besoldung der Körperschaftsbeamten vorgelegt habe, der dem Haushaltsausschuß überwiesen wurde.

Ueber die Regelung der neuen Teuerungszulagen berichtete sodann namens des Haushaltsausschusses Abg. Marum (Soz.).

Ohne Debatte wurde das Gesetz über die Teuerungszulagen in 1. und 2. Lesung einstimmig angenommen. Ein Gesetzentwurf zur Sicherung der einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung wurde dem Ausschuß übergeben.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die neue Gemeindeordnung führte Abg. Strobel aus, es sei Gebot der politischen Reinlichkeit, daß derjenige aus der Gemeindevertretung ausscheidet, der aus seiner Partei austritt.

Für die demokratische Fraktion sprach Abg. Dr. Glöckner, der erklärte, die neue Gemeindeordnung bringe einige wesentliche Verbesserungen, so die Neuordnung der Ortspolizei, besoldete Gemeinderäte, die Einrichtung der beschließenden und beratenden Ausschüsse. Auf die Staatsaufsicht, die erheblich eingeschränkt worden sei, werde man nicht ganz verzichten können.

Abg. Mager (D.nat.) wünschte eine Beschränkung der Staatsaufsicht. Von dem Gesetz sei seine Fraktion nicht entzückt und könne für den Entwurf die Verantwortung nicht mit übernehmen.

Karlsruhe, 16. Sept.

In der heutigen Sitzung des Landtags erfolgte die Einzelberatung der neuen Gemeindeordnung. Die Debatte erstreckte sich auf eine sehr große Anzahl von Abänderungsanträgen. Im allgemeinen blieb es aber bei der Fassung, die der Ausschuß dem Gesetz gegeben hat. In der Gesamtabstimmung wurde die neue Bad. Gemeindeordnung einstimmig angenommen und bestimmt, daß das Gesetz am 1. April 1922 in Kraft tritt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 22. Sept., nachm. 3 Uhr. Deutschnationale Anfragen über Zeitungsverbote und Ver-

Baden.

Mannheim, 16. Sept. In Ludwigshafen ist eine fünfköpfige Familie nach dem Genuß selbstgebackener Pilze erkrankt. Die Eheleute, eine Schwieger-tochter und ein Pensionär befanden sich in Lebensgefahr, ein Kind ist an der Vergiftung bereits gestorben.

Heidelberg, 16. Sept. Wie anderwärts, so herrscht auch hier unter den Kleinrentnern große Not. Im hiesigen Kleinrentnerbund befinden sich allein gegen 700 ältere arbeitschwache Damen, die teilweise eine Rente beziehen, die seit Monaten kaum noch zum Ankauf von Tee und trockenem Brot reicht. Die dem. Fraktion des Bürgerausschusses hat den Stadtrat aufgefordert, sofort 200 000 Mk. zur Behebung der schlimmsten Not der Kleinrentner flüssig zu machen.

Singen, 16. Sept. Ein zur Zeit am Bodensee lebender deutscher Farmer aus Afrika beabsichtigt in der Umgebung eine Musterobstplantage anzulegen, wenn ihm dazu das notwendige Gelände käuflich überlassen wird. Er will versuchen, ausländische Edelobstsorten nach dem Hegau zu verpflanzen.

Freiburg, 16. Sept. Das badische Weinbauinstitut hier warnt die Winzer vor einer allzufrühen Weinlese, da vorzeitig gewonnene saure Moste nach dem Weingeß nicht gezudert werden dürfen.

Vom Bodensee, 16. Sept. In Doratsberg hat in letzter Zeit die Auswanderung nach Amerika wieder stark zugenommen. Die Reise von Bregenz über Hamburg nach Newyork kostet zur Zeit über 150 000 Kronen.

Lothales.

Zusätze auf 10 Pfennig-Karten. Auf Drucksachenkarten sind im allgemeinen handschriftliche Zusätze nicht zulässig. Das Reichspostministerium hat jedoch neuerdings erklärt, daß derartige Karten gegen eine Gebühr von 10 Pfg. nicht beanstandet werden, wenn sie auf der linken Hälfte der Vorderseite zu einem Vordruck wie „Betrifft unser Angebot vom . . .“ den handschriftlichen Zusatz des Tags (z. B. 16. 9. 21.) tragen.

Schlafwagen 3. Klasse. Die Einführung der Schlafwagen 3. Klasse auf den deutschen Reichsbahnen wird, wie der „Berl. Lok. Anz.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, sobald als möglich, voraussichtlich schon bei der Einführung des Winterfahrplans, d. h. am 26. Oktober erfolgen. Natürlich wird es sich, wie bei jedem Versuch, zunächst nur um die Einstellung weniger Wagen handeln, deren Inneneinrichtung der der bisher üblichen Schlafwagen ähnelt. Auf jeder Seite des Abteils sind drei Betten übereinander angeordnet, so daß das Abteil im ganzen 6 Plätze enthält. Die Erfahrungen, die im Betrieb mit diesen neuen Schlafwagen 3. Klasse gemacht werden, sollen dann die Grundlage für den hoffentlich bald erfolgenden Ausbau der neuen Einrichtung bilden.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 18. Sept. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarre Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarre Dieterle. 10 1/2 Uhr Predigt in Sprollenhau: Stadtpfarre Dieterle. Im Anschluß Christenlehre.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 18. Septbr. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten.

Werktags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen der Woche hl. Messe 7 Uhr.

Beicht: Werktags vor der hl. Messe, Samstag nachm. von 4 Uhr an, nächsten Sonntag früh.

Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Montag nicht, an den übrigen Tagen der Woche bei der hl. Messe.



100 Mk. Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Täter, der mir im Wald aus meinem Wagen ein Rad herausgenommen hat namhaft machen kann.

Bruno Trautz.

Beginn des Tanzkurses
am Dienstag abend 8 Uhr
im Gasth. zur „Alten Linde“.

Fr. Großmann.

Liederkranz Wildbad.

Morgen Sonntag nachmittag von halb 3 Uhr ab

Gemütl. Unterhaltung

bei Mitglied Huß zur Rosenau.

Die Herren Sänger werden gebeten, alle zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

HERMANN RITZ

amtlicher Güterbeförderer

ANNA RITZ

geb. Bauknecht, verw. Schreibeis

Wildbad i. Schw.

Heilbronn a. N.

Den 17. September 1921

Sonntag, den 18. Sept. von nachm. 1/3 Uhr ab

Große Tanzunterhaltung

bei gut besetzter Streichmusik

im Gasthaus zur Eisenbahn

wozu höf. einladet

die Tanzleitung.

Wichtige Notiz für Raucher!

Künftighin bleiben die

Gelächte Sonntags wieder geschlossen!

Ist bitte daher meine werten Kunden, den Sonntagsbedarf an Rauchwaren schon am Samstag zu decken!

Zigarrenhaus Ernst Wissler

Wilhelmstraße 90 und Kolonnen Nr. 1.

Erstklassige Erzeugnisse in Tabakwaren !!! Prima abgelagerte Ware!

Linden - Lichtspiele

Samstag, den 17. Sept. 1921, abends 8 Uhr
und Sonntag den 18. nachmitt. 4 Uhr und abends 1/8 Uhr

Der größte Sensationsfilm der je gezeigt wurde.

:: Der stumme Simson ::

In 2 Teilen

1. Teil: Die Todessense.

Sensationsdrama in 5 Akten.

In der Hauptrolle der größte italienische Filmschauspieler Luciano Albertini.

::: Kurt'l feiert Verlobung :::

Lustspiel in 2 Akten.

Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 4.— | einschl. 2. Platz Mk. 2.80 | Steuer

Zur Vorführung gelangen in nächster Zeit nur erstklassige Filme mit zum Teil neuen Kopien.

Adolf Stern, Wildbad
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)
Telephon 104

Elegante Herrengarderobe nach Maß
Verarbeitung auch nicht bei mir gekauft.
Stoffe unter Garantie. Belle Zutaten.

Wärmol!

das viel geforderte Wurmmittel,
schmeckt fein! Wirkt ausgezeich-
net. Zu haben bei
Gedr. Schmit, Medizinal-Drogerie.

Hunde werden blitzblank mit
Dr. Balleb's medizini-
Hundeseife. Bester Schutz vor
Räude. Zu haben bei Gebrüder
Schmit, Medizinal-Drogerie.

Die Kunst des Waschens

besteht nicht allein in der richtigen Behandlung der
Wäsche, sondern vor allem in der richtigen Wahl
der Waschmittel. Diese müssen ohne Schärfe sein,
das Gewebe nicht angreifen, eine schöne fette Lauge
geben, Schmutz, Staub usw. völlig lösen. Alle diese
Vorzüge vereint in sich

PERSIL

das allbewährte und überaus beliebte selbsttätige
Waschmittel in höchster Vollendung. Aber es leistet
infolge seiner hervorragenden Eigenschaften noch
weit mehr, nämlich:

**Es wäscht und bleicht gleichzeitig, verkürzt
die Waschdauer, ermöglicht also**

schnelles Waschen! Es erfordert keinen weiteren Zusatz
von Seife, Seifenpulver usw., daher **sparen Sie Geld!**

Während Sie Ihr Essen bereiten oder Ihren Kaffee kochen, können
Sie die gleiche Herdhitze zum Waschen ausnützen, also

keine Extraheizung! Dadurch und weil nur einmaliges
viertelstündiges Kochen nötig **sparen Sie Kosten!**

Während Sie Ihrer Arbeit nachgehen, verrichtet Persil das Waschen
für Sie vollständig selbsttätig, ohne Waschbrett oder Maschine, daher

keine Arbeitsbehinderung! Denn es wäscht ganz
von selbst, völlig mühelos ohne
Reiben und Bürsten, daher **sparen Sie Arbeit!**

Persil erspart die Rasenbleiche, gibt einen frischen, duftenden
Geruch und macht, mag sie noch so schmutzig sein

blendendweiße Wäsche! Es löst Schmutz und Staub
völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und greift das Gewebe
nicht an, daher **schonen Sie die Wäsche!**

Alle diese Vorteile erlangen Sie durch Gebrauch von Persil. Es ist
jetzt wieder in Friedens-Qualität überall zu haben und nicht nur
das beste, sondern vor allem

das allein richtige Waschmittel!

Nur in Original-Packung, niemals fälsch!

Alleiniger Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** nach der allbekannten „102000“
Marken- und Handels-Zeichen

Samstag und Sonntag Megelsuppe

wozu freundlichst einladet
Karl Bauer, Hotel zum „Gold. Ochsen“.



Chemische Fabrik Königswinter-G.M.B.H. Berlin 106

Alleinverkauf für Stadt- u. Landkreis Pforzheim:
Georg Schenk, Pforzheim, „Marktplatz“

Kinderwagen und Sportwagen Feine Leder-waren

Koffer- und Reiseartikel
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
Wilh. Broß, Ecke Zerrener- und Baumstraße 17, Pforzheim.

Rheuma, Gicht und Reissen

ist in 3 Tagen spurlos verschwunden, wenn Sie mein erstklassiges,
von Ärzten begünstigtes, noch nie
dagewesenes
Radical-Rheuma-Mittel
anwenden. Vollkommen unschäd-
lich für andere Organe. Für Er-
folg leiste ich Garantie. — Pro-
bieren Sie mein von einem bedeu-
tenden Doktor erfundenes Präpa-
rat und Sie werden mir ewig dan-
ken. — Versand geschieht per Nach-
nahme. — Preis per Dose Mk. 48
Zu beziehen durch das Chem. La-
boratorium H. Lemke, Hamburg 13,
Grindelallee 149.

Steinholz- Böden Wandplatten- belag

fertigt
Gustav Schmid.

Bestellungen auf
Seifenpulver

per Pfund Mk. 2.50 nimmt
entgegen **Fr. Waidelich**

Eingetroffen!
Herrenstoffe,

sowie
Englisch Leder-
Arbeits-Hosen.

Samthosen werden auf
Bunsch angefertigt.
**Joh. Ziefle, Schneider,
Wilhelmstr. 87, 2. St.**

Fußballverein Wildbad.

Verein, Fußball- und
Sport-Verein

Sonntag, 18. Sept. 1921
nachmitt. 1/3 Uhr

Wettspiel

der
**Jugendmannschaft
d. Südd. Fußballklub
Stuttgart 1896**
gegen die
**Jugendmannschaft
Wildbad.**

Die Spielleitung.

Radfahrer- Verein Schwarzwald, Wildbad.

Sonntag nachmittag
Ausfahrt
nach Oberreichenbach
Abfahrt 1/2 Uhr vom Lokal
aus.

Der Fahrwart.

Auf 1. Oktober je eine

Köchin und Zimmermädchen

gesucht. Lohn 150 Mark.
H. Lempenau
Höfen a. Enz.

Auf 1. Oktober od. später
tüchtige

Frisense ge sucht.

Zu erfragen in der Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Verloren

ein guter Koffer (m. Schlüsseln)
auf dem Weg von der Gach-
mühle bis ins Rembachthal.
Abzugeben in der Tagblatt-
Geschäftsstelle.

Lehrmädchen,

aus guter Familie, zur Aus-
bildung als Verkäuferin für
1. Okt. gesucht. Mit Schul-
zeugnissen zu melden bei

**Rich. Pfannstiel,
Wilhelmstr. 109.**

Brennholz

in großer und kleiner Quan-
titäten (Scheiter und Prügel)
liefert sofort jede Qualität
frei vora. Haus zum mäßigen
Preis.

W. Schmid, Bad. Hof.

Groß-Eingänge

in vielen Sorten Land-
friedtabaken darunter
Hausmacht 50 Gramm
zu Mk. 3.—

**Schmid & Sohn
Tabakgroßhandlung.**